Opłata pocztowa uiszczona gotówką. Einzelpreis 20 Groschen.

Neues Schlesisches Tagblatt

Unabhängige Tageszeitung.

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle, Bielsko, Piłsudskiego 13, Tel. 1029. Geschäftsstelle Katowice, ul. Młynska 45-8. Erscheinungsweise: täglich morgens. Betriebsstörungen begründen keinerlei Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises. Bankkonto: Schlesische Eskomptebank, Bielsko. Bezugspreis ohne Zusendung Zl. 4.— monatl., (mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Welt am Sonntag" Zl. 5.50), mit portofreier Zustellung Zl. 4.50, (mit illustr. Sonntagsbeilage Zl. 6.—). Anzeigenpreis: im Anzeigenteil die 8 mal gespaltene Millimeterzeile 16 Groschen, im Reklameteil die 6 mal gespaltene Millimeterzeile 32 Groschen. (Bei Wiederholung Rabatt).

2. Jahrgang. Mittwoch, den 20. November 1929. Nr. 312.

Versammlung der Lokomotivführer der Staatsbahnen in Krakau.

Die oppositionelle Presse brachte in den letzten Tagen Nachrichten über die oppositionelle Einstellung der Verbände der Lokomotivführer der Staatsbahnen der Regierung gegenüber. Infolgedessen hat in Krakau eine zahlreich besuchte Versammlung der Lokomotivführer der polnischen Staatsbahnen stattgefunden, in welcher nach erschöpfender Diskussion insbesondere über die Stellungnahme der Lokomotivführer zur momentanen Lage, einstimmig folgende Resolution angenommen worden ist:

„Die Krakauer Lokomotivführer, die am 8. November 1929 sich versammelt haben, beschließen, sich an alle Lokomotivführer der polnischen Republik zu wenden, **um sie zu warnen, daß sie den unzurechnungsfähigen Parteidemagogen kein Gehör schenken sollen,** die da meinen, daß sie die Lokomotivführer der Staatsbahn in den nächsten Tagen zu den Kämpfen für ihre persönlichen und Parteizwecke werden benützen können.

1. Die Krakauer Lokomotivführer hegen volles Vertrauen zu der Tätigkeit der derzeitigen Leiter unseres Staates und sind der Ansicht, daß nur diejenigen, deren Losungswort „Alles für den Staat" ist, uns ein gesichertes Morgen schaffen können.

2. Die Versammlung der Lokomotivführer huldigt dem Staatsoberhaupte, dem Staatspräsidenten Dr. Ignac Moscicki, und dem unermüdlichen Vorkämpfer um die Freiheit und Unabhängigkeit Polens, dem Ersten Marschall Josef Pilsudski, und stellen sich ihm zur Verfügung auf jede Aufforderung hin und blicken mit vollem Vertrauen auf seine Handlungen, die die Erhaltung der Macht der polnischen Republik anstreben. Das Losungswort des Lokomotivführers ist und muß auch weiterhin bleiben „Alles pro patria" — nicht „pro partia".

Stürmische Vorgänge auf dem Piastkongresse in Posen.

Am Sonntag hat eine Versammlung der Piastpartei in Großpolen stattgefunden, zu der Obmann Abg. Witos, Dr. Kiernik, der gewesene Sejmmarschall Rataj und Abg. Michalkiewicz erschienen waren. Bei der Versammlung ist es zu sehr stürmischen Szenen gekommen. In den Versammlungssaal sind sehr viele Oppositionelle gekommen, die die Versammlung störten. Nachdem der Ehrenpräses der Piastpartei für Großpolen, Sobieski ein „Hoch" auf die Republik ausgebracht hatte, das von den Anwesenden mit großem Enthusiasmus dreimal wiederholt worden war, sind aus der Mitte des Saales drei Schüsse abgegeben worden, worauf das Präsidium mit Flaschen, die mit Salmiak angefüllt waren, beworfen worden ist. Eine Flasche hat den Abg. Rosek getroffen, der schwer verletzt worden ist. Außerdem wurden noch zwei Mitglieder des Präsidiums leichter verletzt.

Infolge dieser Vorfälle ist es zu einer regelrechten Schlägerei gekommen, bei der aus sogenannten Schreckrevolvern Schüsse abgegeben worden sind. Die Polizei löste schließlich die Versammlung auf und zerstreute die aufgeregten Teilnehmer.

Die Mitglieder der Piastpartei versammelten sich sodann in einem anderen Saale, wo sie gegen die Vorgänge protestierten und eine Reihe von politischen und wirtschaftlichen Resolutionen gegen die Regierung beschlossen.

Beratungen der Tarifabteilungen der Staatsbahnen.

Warschau, 19. November. Am Montag haben in Danzig die für einige Tage anberaumten Beratungen des 18. Kongresses der Tarifabteilungen der Staatsbahnen begonnen. Der Kongreß wird sich mit der Aenderung der Geschäftsordnung der Staatsbahndirektionen und mit der Frage der Schulung des Eisenbahnpersonals befassen.

Günstiger Verlauf der deutsch-polnischen Verhandlungen.

Warschau, 19. November. Der Verlauf der Handelsvertragsverhandlungen zwischen Polen und Deutschland in Warschau gestaltet sich bisher günstig. Die Beratungen werden in besonderen Fachsektionen in normalem Tempo geführt. Die Sektionen kommen vormittag und nachmittag zur Sitzung im Palais des Ministerratspräsidium zusammen. Die Nachricht, daß die deutsche Delegation wieder um Instruktionen in strittigen Fragen nach Berlin abreisen wird, ist wahrscheinlich unrichtig.

Strafanzeige gegen den stellvertretenden Sejmmarschall Dombski.

Warschau, 19. November. Wie aus Lemberg gemeldet wird, hat dort gestern abend eine von 300 Delegierten besuchte Geheimsitzung der Bauernpartei Dombski stattgefunden. Da Dombski in seiner Rede den Staatspräsidenten und Marschall Pilsudski angegriffen hat, wurde die Versammlung von einem Vertreter der Starostei aufgelöst. Ueberdies hat diese Behörde Strafanzeige gegen Dombski, der auch stellvertretender Marschall des Sejm ist, wegen Schmähung des Staatspräsidenten und Aufwiegelung erstattet.

II. Haager Konferenz.

Terminverschiebung?

Paris, 19. November. Ein Teil der Morgenpresse beschäftigt sich mit der Frage, wann die zweite Haager Konferenz einberufen werden soll. Sie stellt vor allem fest, daß die französische Regierung nur einen Vorschlag unterbreiten könnte, den die interessierten Mächte annehmen könnten, um ihn alsdann dem Vorsitzenden der Konferenz, dem belgischen Premierminister Jaspar zu übermitteln, der die Einladungen ergehen lassen werde.

Nach dem „Petit Parisien" wird heute nicht mehr vom 3. Januar, sondern vom 6. Januar als Konferenzbeginn gesprochen. Als Grund für die Hinausschiebung der Konferenz, deren Zusammentritt in der ersten Hälfte des Monats Dezember die Reichsregierung anempfohlen hatte, wird in einer Polemik gegen den „Daily Telegraph" erklärt, es sei nicht Frankreich, daß die Hinausschiebung wolle, sondern es seien die deutschen Nationalisten, die eine Volksabstimmung in dem Augenblick provoziert hätten, in dem die zweite Konferenz im Haag zusammentreten sollte. Es liege auch ferner an den Kabinetten von Budapest und Sofia, die die Liquidierung der Ostreparationen verzögerten und — man müsse es sagen — auch an der britischen Regierung, die die Initiative ergriffen habe, die Seeabrüstungskonferenz auf den 21. Januar festzulegen. Es sei auch der britische Delegierte des Völkerbundsrates der veranlaßt habe, daß die Völkerbundstagung am 3. Montag des Monates Januar beginne.

Bei diesen Ausführungen vergißt aber der „Petit Parisien", daß gerade die letzten beiden Argumente dafür sprechen, nicht den Monat Januar zu überlasten und im Dezember nach dem Haag zu gehen, da die Volksabstimmung in Deutschland in keiner Weise seitens der an der zweiten Haager Konferenz interessierten Regierungen herangezogen werden kann, denn hier handelt es sich um eine innerpolitische deutsche Angelegenheit, die mit der Fortführung der Beratungen über den Young-Plan sachlich nichts zu tun hat.

Der „Petit Parisien" erklärt weiter, daß französischerseits in der Hauptsache erklärt wird, die französische Regierung könne im Dezember deshalb nicht im Haag tagen, weil Finanzminister Cheron wegen der wichtigen Budgetberatungen im französischen Parlament unentbehrlich sei. Es steht fest und ist gestern offenbar auch halbamtlich am Quai d'Orsay erklärt worden: eine Entscheidung über den Vorschlag, den die französische Regierung wegen des Zusammentritt zu machen gedenkt, ist noch nicht gefallen.

Kongreß polnischer wirtschaftlicher Institute in Oppeln.

Oppeln, 19. November. Heute findet in Oppeln ein Kongreß der polnischen wirtschaftlichen Institute in der preußischen Republik statt. Es werden erwartet Delegationen der Volksbanken, der landwirtschaftlichen Verbände und anderer polnischer wirtschaftlicher Institute, die in einen Verband unter dem Namen „Verband der schlesischen Kooperationen" vereint sind.

„Journee Industrielle" zu den Saarverhandlungen.

Paris, 19. November. Im Hinblick auf die Saarverhandlungen schreibt „Journee Industrielle", das Organ der französischen Großindustrie:

Die Erwägung, die, wie es scheint, zu Gunsten der Annahme einer Verhandlung spricht, ist, daß wir ein Interesse daran haben können, bereits jetzt und zwar in der Hauptsache von wirtschaftlichen Gesichtspunkten aus, in der Frage der Warenerzeugung und des Warenaustausches, das Sy-

stem zu prüfen, das im Saargebiet an die Stelle der Bestimmungen des Versailler Vertrages treten müsse Es ist für beide Länder ein bedeutsames Problem und besonders für Frankreich, wegen der engen wirtschaftlichen Beziehungen des Elsaß zum Saargebiet. Unter diesen Umständen müssen wir einräumen, daß prinzipiell der Gedanke derartiger Verhandlungen nichts aufregendes für uns hat, umso weniger, als der Gedanke ja nicht neu ist, wie man zu glauben scheint. Wenn wir einmal ein derartig wichtiges Problem nicht erst in der letzten Minute prüfen, in der seine Lösung unvermeidlich ist, so liegt kein Anlaß vor, sich a priori dagegen aufzulehnen. Nur darf man nicht vergessen, daß wir hier nicht der fordernde Teil sind. Nichts zwingt uns im Augenblick, zu verhandeln. Es wird Sache der Deutschen sein, bei den Vorschlägen, die sie allein machen müssen, dies zu beachten.

Eröffnung der Verhandlungen.

Berlin, 19. November. Die französische Regierung hat nunmehr vorgeschlagen, die deutsch-französischen Verhandlungen über die Rückgliederung der Saar am Donnerstag, den 21. November, um elf Uhr durch eine Sitzung im französischen Außenministerium zu eröffnen. Nachdem die deutsche Regierung sich hiermit einverstanden erklärt hat, begibt sich die deutsche Delegation unter Führung des Staatssekretärs zur Disposition Dr. Simon heute abend nach Paris.

Revisionen im Lokale des weißrussischen Sejmklubs.

Die Sicherheitsbehörden in Grodno haben vor einigen Tagen im Lokale des Bezirkssekretariates des weißrussischen Sejmklubs eine Revision durchgeführt, bei welchen für den weißrussischen Sejmklub kompromittierende Dokumente gefunden worden sind. Wie aus diesen Dokumenten hervorgeht, hat das Grodnoer Sekretariat eine staatsfeindliche Tätigkeit entwickelt. Der Leiter des Sekretariates Stefanowicz wurde verhaftet und ins Gefängnis abgeführt. Das Lokal wurde über Auftrag der Behörden versiegelt.

Erfolgreiche Aussöhnungspolitik.

London, 19. November. Der frühere deutsche Unterseebootskapitän Hashagen hielt gestern in England seinen angekündigten Vortrag vor der englischen Völkerbundsgesellschaft. Kapitän Hashagen ist auf Einladung der englischen Kapitäns Lewis nach England gekommen. Hashagen hatte im Kriege, daß von Kapitän Lewis befehligte englische Kriegsschiff versenkt und den englischen Kapitän als Gefangenen nach Deutschland gebracht. Zu Beginn der gestrigen Veranstaltung vor der englischen Völkerbundsgesellschaft nahmen der deutsche und der englische Kapitän mit ihren Gattinnen neben einander Platz, während eine Orgel die deutsche und die englische Nationalhymne spielte. Die Zuhörer hatten sich von ihren Plätzen erhoben.

Zuerst schilderte der deutsche Kapitän Hashagen, wie er seinerzeit das englische Kriegsschiff versenkte und dann den englischen Offizier drei Wochen lang als Gefangenen auf seinem Schiff beherbergte. In dieser Zeit habe er mit dem englischen Kapitän Freundschaft geschlossen. Die Grundlage für die Freundschaft sei die [illegible] gewesen daß sowohl er wie der gefangene Gegner für das Wohl ihrer Länder eingetreten seien.

Der englische Kapitän Lewis betonte, daß er in Kapitän Hashagen einen Freund gefunden habe, der zwar ein gefährlicher Gegner gewesen sei, aber Ritterlichkeit und Menschlichkeit besessen habe Der englische Seemann ergriff zum Schluß die Hand des deutschen Kapitäns Hashagen und erklärte, daß er vor seinen eigenen Landsleuten dem deutschen Unterseebootkommandanten danken wolle. Von der Versammlung wurden den beiden Offizieren stürmische Kundgebungen dargebracht.

London, 19. November. Der englische Finanzminister Snowden wird über die Behandlung des in England beschlagnahmten deutschen Eigentums morgen eine Erklärung im Abgeordnetenhaus abgeben. Die Denkschrift in der die Rückgabe des beschlagnahmten deutschen Eigentums, so weit es noch nicht liquidiert ist, verlangt wird, ist jetzt von mehr als 100 Mitgliedern des englischen Parlamentes unterzeichnet worden Unter den Unterzeichnern der Denkschrift befinden sich etwa 60 Parlamentsmitglieder der englischen Arbeiterpartei, der auch der englische Finanzminister Snowden angehört. Finanzminister Snowden hat die Freigabe des noch nicht liquidierten deutschen Eigentums kürzlich abgelehnt. Die Denkschrift soll dem englischen Ministerpräsidenten, dem Finanzminister und dem Handelsminister übergeben werden.

Diplomatische Schritte bei der bulgarischen Regierung wegen der Reparationsfrage.

Sofia, 19. November. Die Gesandten Italiens, Englands und Frankreichs statteten heute nacheinander dem Ministerpräsidenten Liaptscheff Besuche ab und forderten den Regierungschef dringend auf, als Grundlage eines neuen Vertrages über die Reparationszahlungen einen Plan anzunehmen, der 37 Jahreszahlungen von 12.5 Millionen Goldfrank vorsieht, wobei die Zahlungen in den ersten Jahren niedriger als 12,5 Millionen sein dürften. Im Falle einer Ablehnung dieses Vorschlages werde der Plan des Sachverständigenausschusses zur Anwendung kommen, der 37 Jahreszahlungen von 15 Millionen Goldfrank vorsieht.

Der Ministerpräsident erwiderte, der heutige Vorschlag erleichtere unzweifelhaft die Lasten aus dem Vertrage vom Jahre 1923, gehe aber immer noch über das für Bulgarien wirtschaftlich und finanziell Mögliche hinaus. Der Ministerpräsident fügte hinzu, er wolle die Rückkehr Buroffs und Moloffs abwarten und ihre Berichte im Ministerrat hören, bevor er seine Antwort erteile.

Zwischenfälle bei den Protestkundgebungen.

Sofia, 19. November. Nach der Protestversammlung, die im Staatstheater gegen die Forderungen der Reparationsgläubiger abgehalten wurde, versuchten die Teilnehmer auf der Straße eine Kundgebung zu veranstalten. Junge Leute, hauptsächlich Studenten, bildeten einen Zug, der mit der Einhaltung des Demonstrationsverbotes verlangenden Polizei zusammenstieß. Da der Aufforderung zum Auseinandergehen nicht Folge geleistet wurde, entstand ein Handgemenge, bei dem die Polizisten mehrere blinde Schüsse abgaben. Dem persönlichen Eingreifen des Polizeipräsidenten gelang es, die Menge zu zerstreuen. Eine Anzahl Personen wurden bei den Zwischenfällen leicht verletzt.

Wetterkatastrophe in Italien.

Durch Wolkenbrüche. — Großer Materialschaden. — Wintersaat teilweise vernichtet.

In Süditalien sind große Ueberschwemmungen durch wolkenbruchartige Regengüsse verursacht worden. In Neapel wurden die tiefer gelegenen Stadtteile unter Wasser gesetzt. Einige Häuser mußten geräumt werden. Auf der Insel Sardinien stürzten in mehreren Orten zahlreiche Häuser ein. In einem Ort wurden acht Personen verschüttet. Durch Unterspülung von Eisenbahndämmen sind mehrere Bahnlinien unterbrochen.

Auch aus der Umgebung von Rom wird großer Schaden gemeldet. Ein Teil der Felder steht unter Wasser. Viele Bauerndörfer sind durch die Ueberschwemmung vollkommen von der Außenwelt abgeschnitten. Die Wintersaat wurde teilweise vernichtet. Eine große Menge Veh ist ertrunken.

Studentenkundgebungen in Prag.

Prag, 19. November. Vor dem deutschen chemischen Institut versammelten sich heute früh vor neun Uhr etwa 150 kommunistische Studenten, die den Versuch machten, eine Protestkundgebung gegen die gestrigen Ereignisse zu veranstalten. Die Polizei zerstreute sie jedoch und nahm einen Studenten fest, der eine Ansprache gehalten hatte. Die Studenten versammelten sich jedoch nochmals unweit des chemischen Institut vor dem Devisionsspital und wollten in ihrer Manifestation fortfahren. Die Polizei zerstreute die Versammelten abermals und nahm wieder eine Verhaftung vor.

Zu einem ähnlichen Zwischenfall kam es vor der deutschen technischen Hochschule. Auch hier wurden die Demonstranten von Polizisten auseinander getrieben, ein Student wurde zwangsgestellt. Die Vorlesungen an der deutschen technischen Hochschule in Prag finden heute nicht statt. Ob sie morgen wieder aufgenommen werden, wird der Rektor entscheiden.

Der Tag in Polen.

Bürgermeister und Kassier des Magistrates in Wejherowo wegen Defraudation verhaftet.

Aus Thorn wird berichtet: Auf Grund der Anordnung des Wojewoden von Pommerellen wurde eine Revision der städtischen Verwaltung in Pommerellen durchgeführt. Hiebei kamen immer neue Fälle von Mißbräuchen zu Tage, die die an der Spitze stehenden Personen sich haben zu Schulden kommen lassen. Nach Aufdeckung der betrügerischen Affäre in Starograd und Gdynia kommt Wejherowo an die Reihe, wo die Revision eine Reihe von Mißbräuchen an den Tag förderte. Auf Grund dieser Revision hat der Untersuchungsrichter am 18. den Bürgermeister von Wejherowo Kruczynski, den Rendanten der städtischen Kassa Suszka und den städtischen Kassierer Roclawski verhaften lassen. Gegen den Bürgermeister Kruczynski ist schon seit einiger Zeit eine Untersuchung im Zusammenhange mit der Vernichtung der Kassabücher des städtischen Gaswerkes in Wejherowo im Zuge und die jetzige Revision hat ergeben, daß die Vernichtung der Kassabücher im Zusammenhange mit den Mißbräuchen steht.

Riesenbrand

In der Nacht von Montag auf Dienstag um 2 Uhr brach in Konstantynow, bei Lodz, ein Riesenbrand aus, der sich sehr schnell ausbreitete. Es sind die Wirtschaftsgebäude des Gutshofes Ignacewo, der Eigentum des Lodzer Industriellen Felix Seigert ist, verbrannt. Auf dem Brandorte sind sofort die Feuerwehren der umliegenden Städte erschienen. Die Rettungsaktion dauerte einige Stunden. Bei derselben wurden zwei Feuerwehrleute verletzt. Der Schaden soll angeblich den Betrag von 160 000 Zloty überschreiten. Die Ursache des Brandes konnte bisher nicht festgestellt werden.

Woldemaras und die Universität Wilna.

Warschau, 19. November. Aus Riga eingetroffene Nachrichten glauben bestätigen zu können, daß sich der ehemalige litauische Ministerpräsident Woldemaras mit der Absicht trage, sich an der Wilnaer Universität als Professor der Geschichte zu habilitieren. Der Senat der Wilnaer Hochschule hat hierüber noch keine Entscheidung getroffen. In der Warschauer Presse wird versichert, daß die polnische Regierung einer Niederlassung Woldemaras in Polen keinerlei Schwierigkeiten bereiten werde.

Autounfall.

Graudenz, 19. November. Am Samstag abends ereignete sich in Gruta bei Graudenz ein schrecklicher Unfall, dem ein 14-jähriger Knabe zum Opfer fiel und wobei weitere zwei Personen schwer verletzt wurden. Die Katastrophe hatte folgenden Verlauf: Aus Gruta nach Slub fuhr ein Lastenauto. In dem Momente, als das Auto den Weg kreuzte, kam von Slub ein Wagen und von Gruta ein Reiter. Als der Chauffeur sah daß der Reiter trotz der Signale nicht auf die vorgeschriebene Seite hinüberritt, wollte er ihm ausweichen. In dem Augenblicke wurden die Pferde an dem Wagen scheu und stürzten mit solcher Wucht gegen das Auto, daß die Deichsel in den Kühler des Autos gestoßen wurde, denselben total zerstörte und den neben dem Chauffeur sitzenden 14-jährigen Pawlowski tötete. Außerdem erlitten der Chauffeur und der Eigentümer des Wagens schwere Verletzungen. Auch eines der Pferde wurde erschlagen. Die Verletzten wurden im hoffnungslosem Zustande in das Spital nach Graudenz übergeführt.

Anschlag auf einen Abgeordneten in Steiermark.

Bruck an der Mur, 19. November. Auf den sozialdemokratischen Landtagsabgeordneten Koloman Wallisch wurde heute nacht von drei Unbekannten ein Revolverattentat versucht.

Verhaftung wegen Banknotenfälschung

Nürnberg, 18. November. Der 30-jährige Reisende Heinrich Königsdorfer und der 26 Jahre alte Kaufmann Thomas Schrecks, beide in Augsburg wohnhaft, wurden wegen Verdacht des beabsichtigten Münzverbrechens festgenommen. Sie ließen in einem hiesigen Geschäft die Druckplatten zur Herstellung von Zwanzigmarkscheinen in Dreifarbendruck anfertigen. Der Druck — es sollten 5000 Stück angefertigt werden — konnte durch die Festnahme der beiden Fälscher verhindert werden. Angeblich sollten die Noten nur als Scherzartikel verwendet werden. Die polizeilichen Erhebungen ergaben aber, daß beabsichtigt war, sie in den Verkehr zu bringen.

Die Kämpfe im Osten.

London, 19 November. Zu den neuen Kämpfen an der russisch-chinesischen Grenze wird gemeldet, daß von russischer Artillerie zehn Stunden lang einige chinesische Stellungen beschossen worden seien. An dem Angriff hätten sich auch russische Bombenflugzeuge beteiligt. Eine Bergwerksanlage sei durch Bombenabwurf in Brand gesetzt worden. Weiter sei eine Eisenbahnlinie auf eine Strecke von 30 Kilometern zerstört worden. Auch von der östlichen Grenze zwischen der Mandschurei und dem russischen Gebiet werden Angriffe russischer Flugzeuge auf chinesisches Gebiet gemeldet.

Die Reform im englischen Kohlenbergbau.

Rücktritt des Vorsitzenden der Bergarbeitervereinigung.

London, 19. November. In England ist der Vorsitzende der Bergarbeitervereinigung Großbritanniens, Herbert Smith, zurückgetreten. Smith war zwölf Jahre lang Vorsitzender der englischen Bergarbeitervereinigung. Er wird jedoch den Vorsitz der Bezirksvereinigung Yorkshire beibehalten. Smith hat den Vorsitz in der Bergarbeitervereinigung Großbritanniens niedergelegt, weil er mit den Regierungsvorschlägen zur Neuregelung der englischen Kohlenindustrie nicht einverstanden ist. Die Haltung des Bergarbeiterführers Smith wird von der gesamten Bezirksvereinigung Yorkshire geteilt, während die Bergarbeitervereinigung Großbritanniens die Regierungsvorschläge angenommen hat.

Kohlenstaub für Lokomotiven!

Ein Betriebsstoff, dem die Zukunft gehört. — Keine Verschwendung in der Lokomotivfeuerung mehr! — Minderwertige Brennstoffe werden verwendbar, wertvolle Kohle wird für die Ausfuhr frei. — Vorzügliche Versuchserfolge.

In einer Sondersitzung der „Studiengesellschaft für Kohlenstaubfeuerung auf Lokomotiven“ in Kassel wurde mitgeteilt, daß das Problem der Feuerung mit Braunkohlenstaub als gelöst angesehen werden könne, das der Feuerung mit Steinkohlen der Lösung nahe sei. Wenn auch nicht damit zu rechnen ist, daß nun alle Lokomotiven in absehbarer Zeit auf diese Feuerungsart umgebaut werden, so ist damit doch schon ein erster Schritt zur Rationalisierung der bisher so verschwenderisch arbeitenden Lokomotivfeuerungen gemacht worden. Schon in den neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts wurden Versuche des Verheizens von Kohlenstaub unter ortsfesten Kesseln gemacht. Seitdem hat man auf diesem Gebiet so große Fortschritte gemacht, daß 1926 in Deutschland allein bereits 600 stabile Feuerungen, namentlich in der Zementindustrie, mit einem Verbrauch von 2,5 Millionen Tonnen Kohle bestanden. Das Wesen solcher Feuerungen besteht in der Verwendung pulverisierter Kohle, die unter den Kessel eingeblasen und dort in der Schwebe, ohne Rost verbrannt wird. Damit keine Rückstände entstehen, muß die Verbrennung so geführt werden, daß sie beendet ist, ehe die Flammen die kalten Teile des Kessels berühren. Die Zündung erfolgt durch das heiße Mauerwerk nahe der Einströmdüse oder durch einen kleinen Hilfsrost, auf dem etwas Stückkohle verbrannt wird.

Es lag sehr nahe, dieses Verfahren, das so viele Vorteile bot, auch auf Lokomotivheizungen zu übertragen. Als besondere Vorteile sind hier zu erwarten: Es können ganz minderwertige Brennstoffe verwandt werden, die sonst fast unverkäuflich sind, in Deutschland besonders die Staubkohle aus Oberschlesien und die Magerfeinkohle aus dem Ruhrgebiet. Es können daher auch in gesteigertem Maß maschinelle Abbauverfahren angewandt werden, bei denen viel Feinkohle abfällt; ferner ist auch keine Sortierung nötig und der Wasser- und Aschegehalt von untergeordneter Wichtigkeit. Es wird auf diese Weise mehr wertvolle Kohle für die Ausfuhr frei. Außerdem arbeitet dieses Verfahren mit einem viel höheren Nutzeffekt, bei der höheren Flammentemperatur erfolgt ein besserer Wärmeübergang auf die Kessel, die Abgasverluste sind gering, die Kesselleistung läßt sich rasch steigern. Bei Lokomotiven fällt noch besonders ins Gewicht, daß sie rasch angeheizt werden können, bei Stillstand keine Kohle verbrauchen, daß sie viel längere Strecken ohne Unterbrechung durchlaufen können, da keine Asche ausgeputzt werden muß, und daß infolge der mechanischen Feuerung an Personal gespart werden kann. Das Fehlen von Funken und Flugasche trägt sehr zur Erhöhung der Feuersicherheit bei.

Auch in einigen anderen Staaten waren schon Versuche mit Lokomotiven dieser Art gemacht worden. Brasilien bestellte in den Jahren 1917 — 1919 zwölf Maschinen dieser Art zur Ausnützung der minderwertigen Kohlen des Landes. Es muß ebenso die gute Kohle aus dem Ausland einführen wie Italien, wo versucht wurde, den einheimischen Lignit auf diese Art zu verwenden. Praktische Bedeutung erlangte diese Feuerung am frühesten in Schweden, wo für den Antrieb von Lastzügen auf einigen Nebenstrecken ein Gemisch von pulverisiertem Torf und bituminöser Kohle benutzt wird. Bei Vergleichsversuchen mit Kohle erreichte man ein Ersparnis von 15 Prozent. Seit 1919 ist dort eine Mahlanlage für die Herstellung von 20.000 Tonnen Pulver jährlich in Betrieb. In Amerika wurden von fünf Eisenbahngesellschaften großzügige Versuche unternommen, so von der Leigh Valley Railway, wo schwere Lastzüge mit einem Brennstoffgemisch von pulverisiertem Anthrazit und Kohle mit Leichtigkeit gezogen wurden, ohne daß der Dampfdruck sank, ferner von der Great Central Railway, wo sich auf einer bestimmten Strecke die Feuerungskosten von 40 auf 30 Dollars ermäßigten. Bei anderen Versuchen wurden 76 Prozent der Wärme bei der Dampferzeugung ausgenützt gegen 46 Prozent bei der Handfeuerung. Die größten Schwierigkeiten ergaben sich dadurch, daß durch die hohe Temperatur die Ziegel des Feuerraums bald verbrannten, sodaß man dazu überging, besonders feuerfeste mit einem hohen Zirkongehalt zu verwenden. Auch kühlte man die Flamme durch Einführung von Nebenluft. Je nach der verwendeten Kohle hält eine solche Ziegelausfütterung drei bis zwölf Monate aus. Auch macht sich das Ansetzen von Ascheartikeln an den Mündungen der Rauchrohre bei Lignit unangenehm bemerkbar. Es gelang aber, alle diese Uebelstände zu überwinden. So wurden auch in Deutschland in den letzten Jahren viele Versuchslokomotiven gebaut. Die von einem der größten Unternehmen erbaute Lokomotive enthält auf einem besonderen Tender einen geschlossenen Behälter für den Kohlenstaub, der mit Hilfe einer Förderschnecke in einen beweglichen Verbindungsschlauch und eine Düse in den Feuerraum der Lokomotive gebracht wird, in der er durch gleichzeitig eingeleitete Druckluft mit Macht eingeblasen wird. Unter günstigen Umständen ergab sich ein Ersparnis von 18 bis 23 Prozent gegenüber der Rostfeuerung. Um Stichflammen zu vermeiden, wird die Flamme in mehrere Bündel zerlegt. Die Düsen sind innen spiralig gewunden sodaß der Staubluftstrom durchgewirbelt wird; sie führen dem Feuerraum stündlich 175 bis 200 Kilogramm Kohle zu. Vorläufig will man die Kohle in zentral gelegenen Anlagen vermahlen, wo die Kohle auch vorgetrocknet wird. Es wäre aber vorteilhafter, wenn jede Lokomotive die eigene Mahlanlage mitführen würde, da dort durch die Abgase die Trocknung fast kostenlos erfolgen könnte; es brauchten keine Silos auf der Strecke erbaut zu werden; auch wäre es nicht nötig, alle Tender für Staubkohle umzubauen. Eine Störung in der Zentralmahlanlage könnte einen ganzen Bezirk stillegen, nicht aber wenn jede Maschine die Kohle selbst mahlt. In diesem Fall würde auch die Staubkohle nicht Feuchtigkeit aus der Luft anziehen, und es könnte nicht der große Behälter mit Staubkohle bei Unglücksfällen zu einer Gefahrenquelle werden. Jedenfalls kann die praktische Durchführung der bisherigen Versuchsergebnisse für die Zukunft des Eisenbahnbetriebs von größter Bedeutung werden.

Die erste Stellung.

Es ist nicht so einfach mit der ersten Stellung, sei es nun in den kaufmännischen Berufen, nämlich als Verkäuferin, Stenotypistin, Buchhalterin etc., sei es im Handwerk, als Schneiderin, Putzmacherin, Friseurin usw. usw., in den erzieherischen, wie Kindergärtnerin, Lehrerin, Kinderpflegerin, oder in der Hauswirtschaft als Hausbeamtin, Hausgehilfin oder was immer es sei.

Zahlreich und verschiedenartig sind die Tätigkeitsgebiete der Frau von heute, aber in einem sind sie sich alle gleich: Nach den Lehrjahren kommt der Zeitpunkt, an dem man zum ersten Male ganz auf sich selber gestellt ist und wo es heißt: Nun zeige, was du kannst und beweise, was du willst... Und gerade in dieser ersten Zeit der beruflichen Selbständigkeit lernt man mehr und — zahlt oft mehr Lehrgeld, als in der vorhergehenden Ausbildungszeit!

Wie hat man sich gefreut auf diese erste Stelle mit ihrem ersten Aufsichselbergestelltsein und ihrer Verantwortung. Nicht mehr der „Lehrling“ sein, das „Küken“, die Berufsjüngste, die Anfängerin! Es ist so verlockend und so angenehm, sich sagen zu können, man ist „fertig“ und schon aus einer gewissen Ueberlegenheit und Erfahrung heraus auf den „Nachwuchs“ herniederblicken zu können, auf die, die jetzt erst ganz unten anfangen auf dem Wege, den man selber schon zurückgelegt hat... Und dann, man fühlt sich so geladen mit Weisheit und Tatkraft, man brennt darauf, all das, was man in diesen Jahren gelernt hat, nun anzuwenden, man sitzt voller Pläne, Ideen und — Illusionen. In jeder Beziehung gut gerüstet, fühlt man sich willens und befähigt, die Welt zu erobern, wenigstens seine Berufswelt, und wenn man von älteren Berufsgenossinnen Worte wie Enttäuschung, Schwierigkeiten, Fehlschläge und Resignation hört, so denkt man wohl im stillen: „Ihr habt es eben nicht richtig angefangen — wir aber, die Jungen, wir werden es schon schaffen!!“

Und dann kommt nach allen diesen Träumen, Theorien und Plänen die Praxis, die Wirklichkeit, und sie sieht oft so anders aus! Relativ am wenigsten von der Veränderung in ihrem Leben merken zunächst die jungen Mädchen, die nach Beendigung der Ausbildungszeit auch weiterhin im Elternhause bleiben und von dort aus ihre Tätigkeit ausüben können, also zum Beispiel die, die ins Büro, in den Laden, ins Laboratorium, ins Atelier oder sonst in außerhäusliche Berufstätigkeit gehen. Aber auch hier sieht man bald, daß es ein anderes ist, selbstverantwortlich zu sein, sich durchzusetzen und zu behaupten, als noch unter den Fittichen der Lehrmeisterin oder der Lehrerin zu weilen. Wie oft findet man ganz andere Verhältnisse vor, wie oft steht man vor der Notwendigkeit, ungewohnte und ungeahnte Schwierigkeiten zu überwinden, Entscheidungen zu treffen, und wie oft hört man es, das entmutigende Wort: „Aber das müssen Sie doch wissen! Wozu haben Sie denn gelernt?“

Nicht anders geht es der jungen Lehrerin, die zum ersten Male vor ihrer Klasse steht, oder der Pflegerin, die zum ersten Male eine „Station“ zugewiesen bekommt — der Kunstgewerblerin, die den ersten selbständigen Auftrag ausführen soll, der Hortnerin, die zum ersten Male ihr neues Reich, den Kindergarten, betritt, und vielen anderen. Man glaubt, für alle Eventualitäten gerüstet zu sein, und doch stellt einen das Leben vor immer neue Examensfragen... Man geht mit Mut und Zuversicht ans Werk, und doch sind sie gerade in dieser ersten Zeit, auf dieser ersten Stelle so häufig, die Stunden der Entmutigung, des höchsten Niedergeschlagenseins, der Zweifel an den eigenen Fähigkeiten, der bangen Fragen, ob man recht getan, gerade diesen Beruf zu wählen?

Und am schwersten ist die erste Stelle sicher für die, die sie in einem fremden Hause antreten müssen. Wie oft kann man sie nicht in der Bahn, in der Elektrischen, auf der Straße sehen! Diese jungen Mädchen, die mit Koffer, Reisetasche und Hutkarton bewaffnet in die erste hauswirtschaftliche Stellung ziehen... Manchmal geht die Mutter mit auf diesem schweren Wege, seltener der Vater, oft aber machen sie sich tapfer und energisch allein auf die Entdeckungsreise. Und in all' den gespannten jungen Gesichtern steht das große Fragezeichen, heimlich wohnt in all' diesen blanken Mädchenaugen eine kleine Angst: Wie wird's mir gehen in der Fremde! Denn es ist ja eine Fremde, und wenn das Haus, in dem man seine erste Stelle antritt, auch zehnmal im gleichen Ort, vielleicht nur ein paar Straßen weiter liegt. Man kennt die Räume, die Gewohnheiten, die Arbeitsweise noch nicht, fremde Gesichter sehen einen an. Und es kommt der erste Abend, an dem man in einem fremden Raum zu Bette geht, der erste Abend fern von zu Hause. Das ist nicht leicht...

Die erste Stellung! Denkt daran, ihr Arbeitgeber, Vorgesetzten, wie schwer sie einst euch geworden ist, und macht sie den jungen Novizen leicht — mit etwas Geduld und ein paar freundlichen Worten. Die erste Stellung! Denkt daran, ihr Eltern, und werdet nicht müde mit gut Zureden und Ermutigen, mit verständnisvoller Unterstützung und ebenfalls mit Geduld! Die erste Stelle — ihr aber, ihr Jungen, Flüggegewordenen, nehmt euch das schöne plattdeutsche Wort zu Herzen: „Nich nahlaten!“ Habt Mut und Geduld, und ehe ihr euch's verseht, ist der Berg überstiegen, ist der erste Monat in der ersten Stellung glücklich beendet, und dann geht's ganz von selber weiter — meint ihr nicht auch? Glück auf den Weg!

G.

Kämpfer für unverfälschtes Menschentum.

Zum 60. Geburtstag von Andre Gide am 22. November. — Frankreichs bedeutendster Dichter. — Ein neuer Romantyp. — Die Lebensphilosophie der „Falschmünzer“.

Nach dem Tode von Anatole France nimmt Andre Gide die erste Stelle in der französischen Literatur ein. Er ist, wie Anatole France und dessen große Vorgänger Balzac, Flaubert, die beiden Goncourts, Daudet und Zola, auch in Deutschland viel gelesen. Er hat stets zu Deutschland freundlich gestanden; Wagner und Nietzsche verdanken ihm viel von ihren Triumphen in Frankreich. Auch während des Krieges hat er nicht in die Haßgesänge eingestimmt, und seit Kriegsende ist er einer der wärmsten Befürworter ehrlicher und aufrichtiger Zusammenarbeit beider Völker unermüdlich am Werke.

Gides Stärke liegt im Roman. Er hat daneben Abhandlungen, Theaterkritiken, ein paar Dramen und Uebersetzungen geschrieben; die Zeitschrift „La nouvelle revue francaise“ genießt durch ihn ihr Ansehen im Inland wie im Ausland. Der Roman ist aber sein Hauptfeld; hier geht er ganz andere Wege als seine Vorgänger. Nicht in seinen ersten schriftstellerischen Versuchen, der Erzählung „Urians Reise“, die er mit 24 Jahren schrieb, und dann in den vier Jahre jüngeren „Irdischen Speise“; aber auch diese Werke fielen schon durch die ungemeine Zartheit und Feinheit auf, die so sehr von dem damals noch sehr beliebten robusten Zola abstach. Ganz sich selber gefunden, sich neu gefunden hat Andre Gide erst in späteren Werken, den „Falschmünzern“, dem „Tagebuch der Falschmünzer“, der eben erschienenen „Schule der Frauen“ und dem autobiografischen Werk „Stirb und werde“. Seine Lebensauffassung vom Roman legt er selber in den „Falschmünzern“ dar. „Meine früheren Bücher scheinen dem künstlichen Wasserbecken vergleichbar, jenen Bassins, deren Umriß scharf und vielleicht vollkommen, deren gefangenes Wasser aber ganz ohne Leben ist. Jetzt soll es fließen, das Wasser, seinem natürlichen Gange gemäß, bald schnell, bald langsam, in Windungen und Verästelungen die ich nicht vorauswissen kann und nicht mag.“ Der herkömmliche Romantyp brachte immer die Konfliktstoffe des Lebens zum dramatischen Abschluß, zur Lösung, wie es doch in Wirklichkeit so oft nicht geschieht. Er will nun ohne diese Schürzung des Knotens Lebenserscheinungen vorführen und daran nur Beobachtungen und Betrachtungen knüpfen. Daher haben denn „Die Falschmünzer“ auch gar kein besonderes Thema, keine Intrige, keine Katastrophe; nur das Denken und Empfinden der einzelnen Menschen gegenüber den einzelnen Ereignissen werden analysiert.

Wer sind diese „Falschmünzer“? Es handelt sich weniger darum, daß auch im wörtlichen Sinn ein paar Zehnfrancsstücke gefälscht werden; die sind Nebensache. „Unser ganzes Weltall ist von falschen Klängen überflutet, unser ganzes Leben ist verbildet und gefälscht, die Erziehung, die Bildung, alles, selbst das, was man gewöhnlich unter Liebe versteht. Das wäre also nun der ausgesprochenste Pessimismus. Ueber den hebt aber die Lebensmaxime hinweg: „Man muß das vernunftsgemäße Gesetz in sich selber, nicht in den anderen suchen.“ Und von Pessimismus merkt man auch nichts, sobald er von der Jugend spricht; das Ganze sol überhaupt ein Erziehungsbuch für die Jugend sein, eine Erziehung zum wahren, guten, unverfälschten Menschen. Ebensowenig ist Gide Pessimist, wenn er von der Frau spricht. „Die Schule der Frauen“ ist dieses Buch betitelt, das Tagebuch einer ehrlichen, gefühlsredlichen Frau, gegenübergestellt dem gefühlsarmen Mann — wieder ein Falschmünzer. Auf allen Gebieten des Lebens ist das wahre und echte Gefühl verdrängt, heimatlos gemacht — man sehe sich die Menschen an, die Surrogate sind nie ihre Empfindungen und Lebensinhalte! Es gibt eben überall Falschmünzerei, z. B. auch darin, wie wir Weißen die Schwarzen behandeln. In „Kongo und Tschad“, wie es die deutsche Uebersetzerin nennt, wird das Negerproblem sehr eingehend geprüft, nicht das Rassenproblem an sich, sondern die Brutalität, mit der die weißen kolonisieren. Der Mensch Gide enthüllt sich ganz in seiner Autobiographie. „Stirb und werde“ — ein tief in das Seelenleben dringendes, schönes Buch, wie alle die genannten und die nicht genannnten. Zu dem tiefen geistigen Inhalt kommt noch der Genuß, den die Plastik der Gestaltung und die Schönheit und Beweglichkeit der Sprache bieten.

Wojewodschaft Schlesien.

Die Kattowitzer Handelskammer und die Mißstände im Telephonverkehr.

Am 14. November hatte die Industrie- und Handelskammer in Kattowitz eine Besprechung mit den Führern der verschiedensten Wirtschaftsvereinigungen des Bezirkes der Handelskammer zusammenberufen. Die eingeladenen Organisationen waren gut vertreten. Geleitet wurde die Sitzung vom Präses der Industrie- und Handelskammer, Senator Kowalczyk. Die Besprechung hatte den Zweck, die im oberschlesischen Bezirk bestehenden Mißstände im Telephonverkehr zusammenzustellen, um sie dem Postminister, dessen Ankunft zu erwarten war, mitzuteilen. Auf Grund der Besprechungen hat die Handelskammer eine ausführliche Denkschrift über diese Frage, deren Material durch die Aussprache auf der Konferenz gesammelt worden ist, dem am Montag eingetroffenen Postminister ausgehändigt.

In der Besprechung wurde zunächst der Standpunkt vertreten, daß man dem Minister nur allgemeine Fragen unterbreiten, daß man aber spezifisch oberschlesische Mißstände in Verhandlungen mit der Postdirektion in Kattowitz lösen solle. Dem gegenüber standen andere Meinungen, die wünschten, daß auch letztere Fragen mit dem Postminister besprochen werden sollten. Man begründete diese Einstellung mit der Behauptung, daß die hiesige Postdirektion den verschiedenen Beschwerden über Mißstände im Post- und Telephonverkehr nicht entsprochen habe. Letztere Meinung erhielt die Mehrheit, so daß dementsprechend verfahren worden ist.

Die Regierung erwägt zur Abstellung von Mißständen die

Bildung eines staatlichen Post- und Telegraphenrates.

Sie hat sich in dieser Frage um ein Gutachten an die Industrie- und Handelskammern gewendet, die wiederum die verschiedenen kaufmännischen und industriellen Vereinigungen über diese Angelegenheit befragt haben. Auch die Industrie- und Handelskammer in Kattowitz hat an die Wirtschaftsorganisationen des Bezirkes Aufforderungen gerichtet, sich über diese Fragen begutachtend zu äußern. Die Wirtschaftliche Vereinigung hat dazu folgendes Gutachten abgegeben:

Gerade auf dem Gebiete des Post- und Telegraphenwesens, einer so wichtigen Arterie, von derem guten Funktionieren die Leistungsfähigkeit des ganzen Wirtschaftslebens in hohem Maße abhängig ist, machen sich zahlreiche Mängel fühlbar, die mit Hilfe dieses Organs beseitigt werden sollen. Es fehlt an einem Organ, das gewissermaßen der Mittler wäre zwischen den Post- und Telegraphenbehörden einerseits und der obersten Zentralbehörde andererseits und zwar dem Ministerium für Post- und Telegraphenwesen. Es wäre der Ausdruck für die Bedürfnisse der Wirtschaftskreise die ebenso ihre Vertretung in dem staatlichen Postrat hätten.

Was die Aufgabe und die Rolle des zu bildenden staatlichen Postrates anbelangt, so soll er vor allen Dingen die Aufgabe haben, alle Probleme, die mit dem Post- und Telegraphenwesen zusammenhängen, zu erfassen und beim Ministerium für Post- und Telegraphenwesen eingerichtet werden. Es soll einen Gutachtercharakter haben und das Recht, Projekte aller Art bezüglich der Verbesserung des Gesetzes, sowie der Telephon- und Posteinrichtungen und schließlich deren Ausbau vorzulegen.

Im einzelnen sollte der a) ein eigenes und b) ein übertragenes Tätigkeitsgebiet haben.

Die erste soll umfassen die dauernde Beobachtung der gesamten Tätigkeit des Post- und Telegraphenwesens. Die Stellung der Art von Anträgen zwecks Verbesserung, Ausbau und Entwicklung des Telephon- und Telegraphennetzes, Begutachtung der gesamten Wirtschaftsweise des Post- und Telegraphenwesens, die Frage des Post- und Telegraphentarifes, ihre Aenderung sowie Einführung neuer Tarife, Berichterstattung über die Wirtschaftstätigkeit des Post- und Telegraphenwesens, sowie Aufstellung von Tätigkeitsplänen für die Zukunft.

Damit dieses Organ in dieser Richtung gute Dienste leisten und seiner Aufgabe gerecht werden kann, muß es außer den Repräsentanten der betr. Behörden und Ministerien ebenfalls im entsprechenden Verhältnis Vertreter des Wirtschaftslebens bezw. der Industrie- und Handelskammern und der Wirtschaftsorganisationen umfassen. Gerade dieser Faktor soll die Rolle eines Bindegliedes zwischen den betr. Postbehörden und dem Wirtschaftsleben spielen und sich systematisch mit diesem Organ in seinen Wahrnehmungen, Forderungen sowie Mängeln auf dem Gebiete des Post- und Telegraphenwesens teilen.

Da der staatliche Postrat ein Zentralorgan sein soll, muß er zwecks guter Erfüllung seiner Funktionen und Erreichung seines beabsichtigten Zieles ihm unterstehende Organe haben bezw. Faktoren, die in ihrem Umkreise bezw. in ihrem Territorium in dieser Richtung Material sammeln. Zu diesem Zweck wäre es erforderlich, außer dem staatlichen Postrat gleichzeitig Direktionsposträte ins Leben zu rufen. Diese Direktionsposträte sollen wiederum ein Bindeglied zu dem staatlichen Postrat sein und auf ihrem Gebiete Funktionen ausüben, die in erweitertem Umfang zum staatlichen Postrat gehören.

Der Aufenthalt des Postministers in Schlesien.

Der Minister für Post- und Telegraphenwesen Ing. Obst. Boerner ist am Montag, um 8.02 Uhr vormittag, in Kattowitz, in Begleitung des Unterstaatssekretärs Dobrowolski sowie einiger höherer Beamten des Ministeriums eingetroffen.

Am Bahnhof in Kattowitz wurde der Minister von den Zivil- und Militärbehören mit dem Wojewoden Dr. Grazynski an der Spitze begrüßt. Es waren folgende Persönlichkeiten anwesend: Divisionskommandeur General Dr. Zajonc, der Präses der Postdirektion Kuntze, Stadtpräsident Dr. Kocur, Senator Dr. Przybylski, Präsidialchef der Wojewodschaft Dr. Saloni, der Präsident des Appellationsgerichtes Dr. Freundl, Eisenbahndirektor Ing. Niebieszczanski, der Direktor des Oberbergamtes Ing. Malawski, der Vertreter der Staatsanwaltschaft des Appellationsgerichtes Czarlinski, Starost Dr. Seidler und der Hauptkommandant der Wojewodschaftspolizei Inspektor Zoltaszek.

Unter den Klängen der Nationalhymne des Polizeiorchesters schritt der Minister die Front der Postabteilungen ab, die mit den Fahnen am Seitenperron Aufstellung nahmen.

Darauf begab sich der Minister in die Villa des Wojewoden, woselbst ein Frühstück eingenommen wurde.

Nach dem Frühstück hat der Minister eine Visitierung der Post- und Telegraphendirektion vorgenommen. Von 10 bis 11.30 Uhr vormittag wurden vom Minister mehrere Delegationen aus Industrie-, Handels- und Wirtschaftskreisen empfangen.

Hernach stattete der Minister dem Wojewoden Dr. Grazynski, Se: Em. dem Bischofe Dr. Lisiecki und dem Divisionskommandeur General Zajonc Besuche ab.

Der Minister verblieb noch am Dienstag in Kattowitz und ist am abend nach Warschau zurückgefahren.

Bielitz.

Skisektion „Makkabi" Bielsko. Prolongation der P. Z. N. Legitimationen. Zwecks Verlängerung der Legitimationen für Bahnermäßigung und Grenzübertritt werden die Mitglieder ersucht, die Legitimationen im Sekretariat, Bielsko, Kazimierza Wielkiego Nr. 7, jeden Mittwoch in der Zeit von 18.30 Uhr bis 19.30 Uhr abzugeben. Anmeldungen und Ausgabe von neuen Legitimationen erfolgt gleichfalls in der obangeführten Zeit.

Vorstandssitzung der Vereinigung des gemischten Gewerbes. Am Mittwoch, um 7 Uhr abends, findet im Restaurant Nowak eine Vorstandssitzung der Vereinigung des gemischten Gewerbes mit folgender Tagesordnung statt:

Freispruch und Aufnahme von Lehrlingen.

Allfälliges.

Diebstahl. Aus der unverschlossenen Wohnung der Witwe Sofie Manik in Czechowitz wurde ein Schmuckgegenstand im Werte von 500 Zloty gestohlen. Im Laufe der Untersuchung wurde das Dienstmädchen Josefine R. aus Bestwin festgenommen, welches in starkem Verdacht steht, den Diebstahl ausgeführt zu haben.

Schlesisches Evang. Schwesternhaus. (Dank.) Anläßlich des vom Evang. Pfarramt in Bielitz veranstalteten Reformationsfest-Familienabendes im Großen Schießhaussaale sind dem hiesigen Diakonissenhause so zahlreiche Gaben und Spenden für das zum Besten des Schwesternhauses bewilligte Buffet übermittelt worden, daß dem Diakonissenhause ein recht ansehnlicher Ertrag aus der Veranstaltung erwachsen ist. Der Vorstand des Schlesischen evang. Schwesternhauses möchte auch auf diesem Wege allen seinen gütigen Förderern und lieben Spendern dafür den allerherzlichsten Dank aussprechen.

Kattowitz.

Eine Schlägerei mit tötlichem Ausgang

Nach einer Tanzunterhaltung im Lokale Freund in Rozdzin ist es zwischen einem gewissen Johann Mizerny aus Rozdzin und Paul Klama aus Nikischschacht zu einer Schlägerei gekommen. Mizerny stach den Klama mit einem Messer so heftig in den Rücken, daß derselbe am nächsten Tage an der erlittenen Verletzung gestorben ist. Der Mörder wurde von der Polizei verhaftet und den Gerichtsbehörden zur Disposition überstellt.

Weihnachten für die Ärmsten der Stadt Kattowitz.

Wie im vergangenen Jahr beabsichtigt der Magistrat der Stadt Kattowitz auch in diesem Jahre für die Aermsten der Armen eine Weihnachtsbescherung zu veranstalten. Nachdem die städtischen Fonds für diese Zwecke jedoch nicht reichen, um sämtliche Arme mit den notwendigsten Artikeln des täglichen Bedarfes zu versehen, stellt der Magistrat an die Bürgerschaft die eindringliche Bitte, an dieser Aktion sich zu beteiligen und Spenden für diesen Zweck reichlich zu geben. Naturalspenden nimmt das Armenamt im Magistrat an Geldspenden werden von der städtischen Hauptkasse Kattowitz, Postgasse 7, übernommen.

Die Schließung der Gemäldegalerie in Kattowitz. Der Verband der Kunstmaler in Schlesien teilt mit, daß er zur Verlosung 30 Gemälde beigestellt hat, die sich in der Ausstellung im Kosciuszkopark befinden. Die Verlosung findet heute. Mittwoch, den 20. d. M. statt. An diesem Tage wird auch die Ausstellung geschlossen.

Ein Fahrraddieb verhaftet. Beim Verkauf eines gestohlenen Fahrrades, Marke G. E. G. Nr. 1 570 832 wurde von der Polizei ein gewisser Wilhelm Piela aus Bismarckhütte verhaftet. Piela gab an, daß er das Fahrrad einer unbekannten Person in Deutschland gestohlen habe. Der Eigentümer kann das Fahrrad nach Erbringung des Eigentumsrechtes im Polizeikommissariat 3 in Kattowitz abholen.

Verloren hat Frau Elisabeth Heimann, wohnhaft in Kattowitz, ul. Stanislawa eine Damenhandtasche mit 35 Zl. Bargeld, einer Verkehrskarte, zwei Photographien und einem Schlüssel.

Hunde an der Leine führen. Nach einer Polizei-Verordnung sind alle Hunde auf den Wegen innerhalb der Anlagen und auf Promenadenwegen und Bürgersteigen, die von außen Anlagen begrenzen, an der Leine zu führen, also z. B. auf der Promenade, die am Park Kosciuszki entlang nach Brynow führt, am Plac Wolnosci, am Plac Marki usw. Die Polizei greift jetzt sehr energisch ein. Hunde machen sehr viel Schaden durch Scharren und durch ihren Urin. Alle Hundebesitzer, insbesondere der Verein der Hundefreunde, könnten sich die Dankbarkeit der Bürgerschaft erwerben wenn die Ordnung wiederhergestellt würde.

Die Jahrmärkte im Jahre 1930. Jahrmärkte finden im Jahre 1930 am 21. Januar, 18. Februar, 18. März, 15. April, 20. Mai, 17. Juni, 15. Juli, 19. August, 16. September, 21. Oktober, 18. November und 17. Dezember statt.

Diebstahl. Aus dem Wartezimmer des Arztes Dr. Tomiak in Kattowitz hat ein unbekannter Dieb einem gewissen Isak Steinbruch ein Herbstpaletot im Werte von 200 Zloty gestohlen.

Einbruchsdiebstahl. In der Nacht zum Sonntag sind unbekannte Dieb in das Büro des Tischlermeisters Viktor Kampy in Bogutschütz eingedrungen und haben eine Schreibmaschine, Marke „Underwood", 5 Firmenstampiglien, ein Rasiermesser, einen alten Anzug und ein abgetragenes Paletot im Gesamtwerte von 500 Zloty gestohlen. Von den Dieben fehlt jede Spur.

Ein Lautsprecher gestohlen. Während der Montierungsarbeiten eines Radio in der Kirche in Zalenze hat ein unbekannter Dieb einen Lautsprecher, Marke, „Philipp" im Werte von 160 Zloty zum Schaden der Firma Balljon aus Kattowitz gestohlen.

Vermißt. Am 23. Oktober d. J. entfernte sich vom Elternhause der am 13. Dezember 1911 in Janow geborene Alois Fojkis, wohnhaft in Nikischschacht, welcher bis zur Zeit nicht zurückkehrte. Personalbeschreibung: Größe 155 Zentimeter, schwacher Körperbau, Haare hellblond, Augen blau, Zähne gesund, Gesicht rund, spricht polnisch und schwach deutsch, auf dem rechten Unterarm eine Brandnarbe von 7 Zentimeter Länge Der Vermißte war bekleidet mit einem dunkelbraunen Anzug, gelbe Schuhe und einer Radfahrermütze. Mitteilungen, die zur Feststellung des Aufenthaltsortes dienen könnten, sind an das nächste Polizeikommando zu richten.

Königshütte.

Einbruchsdiebstähle. Der Arbeitslose Peter M. hat von einem Neubau in Klimsawiese zwei Arbeitsanzüge, 7 Kilo Oelfarbe und 21 Stück Pinsel zum Schaden des Karl Kuczera in Kattowitz im Werte von 125 Zloty gestohlen. — Dem Johann Scholtysek wurden aus einem Stalle zwei Gänse und eine Ente im Werte von 60 Zloty gestohlen. Als Täter hat die Polizei den 19 Jahre alten Viktor Hentschke, ohne ständigen Wohnort festgestellt und verhaftet.

Von der Straßenbahn überfahren. Auf der ul. Katowicka in Königshütte wurde von einem Straßenbahnwagen Florian Danek, derselbe war betrunken, aus Myslowitz, überfahren. Er erlitt leichtere Verletzungen und wurde in das Knappschaftslazarett in Königshütte eingeliefert.

Diebstahl. Ein gewisser Josef Nowak, wohnhaft in Königshütte, ul. Styczenska 41, hat aus der Hauseinfahrt der ul. Wolnosci 49 einen Schrank im Werte von 180 Zloty zum Schaden der Frau Bertha Fröhlich gestohlen. Nowak wurde verhaftet.

Myslowitz.

Vom Zentralviehhof. Auf dem hiesigen Zentralviehhof wurden in der Woche vom 9. bis 15. November aufgetrieben 200 Bullen, 78 Ochsen, 1200 Kühe, 300 Färsen, 140 Kälber, 32 Schafe, 3644 Schweine und 15 Pferde, insgesamt 5609 Stück Vieh. Auf dem Markt vom 15. November wurden folgende Preise notiert: Bullen 1,20 bis 1,58 Zl., Ochsen 1,25 bis 1,58 Zl., Kühe und Färsen 1,20 bis 1,55 Zl., Schweine im Lebendgewicht von über 200 kg 2,70 bis 2,80 Zl., Schweine im Lebendgewicht von über 120 bis 150 kg 2,50 bis 2,69 Zl., Schweine im Lebendgewicht von über 100 bis 120 kg 2,25 bis 2,49 Zl. und Schweine im Lebendgewicht von über 80 bis 100 kg 2,— bis 2,24 Zl. per Kilogramm Lebendgewicht ab Targowica.

Teschen.

Töblicher Unglücksfall. Der Waldarbeiter Johann Bujok in Weichsel ist von einem 7 Meter hohen Baum heruntergefallen und hat einen Wirbelsäulenbruch erlitten. Nach einer Stunde ist er an den erlittenen Verletzungen gestorben.

Schwientochlowitz.
Die Banditen des Raubüberfalles in Nowa Wiesz ermittelt.

Wie wir berichteten, wurde der Trafikant Viktor Kilka in Nowa Wies von zwei Männern überfallen, die ihn unter Androhung mit einer Pistole eine Aktentasche mit 200 Zloty raubten. Den eifrigen Bemühungen der Polizei ist es gelungen die Täter in den Personen Stanislaus Nowak aus Nowa Wies und Roman Jargulisz **aus Czarny Las zu verhaften.** Beide wurden den Gerichtsbehörden überstellt.

Brand. Durch einen autogenischen Schweißapparat wurde auf der Friedensgrube eine gewisse Menge Teer in Brand gesetzt. Die Feuerwehr lokalisierte den Brand ehe ein größerer Schaden entstanden ist.

Betriebsunfall. Der Arbeiter Andreas Köhler verunglückte auf der Andalusiengrube, wobei er sich einen Beinbruch zuzog. Er wurde in das Knappschaftslazarett in Siemianowitz eingeliefert.

Zusammenstoß zwischen Auto und Straßenbahnwagen. Am Kreuzwege der ul. Piasnicka fuhr der Chauffeur des Personenautos Sl. 7030 in den Straßenbahnwagen Nr. 280 hinein. Dabei wurde das Auto teilweise beschädigt. Personen sind nicht zu Schaden gekommen.

Schlägerei. In der Kantine der Wolfganggrube entstand zwischen den Arbeitern Robert Kos aus Pawlowice und Albert Dudka aus Karl Emanuel eine Schlägerei. Dabei hat Kos den Dudka mit einem Bierglase erhebliche Verletzungen im Gesicht und am Kopf beigebracht. Nach Erteilung der ersten Hilfe wurde der Verletzte in das Knappschaftslazarett in Rudakammer eingeliefert.

Widerstand gegen die Polizeigewalt. Eine Patrouille, bestehend aus zwei Polizeifunktionären, hat beim Martinschacht in Lipine den randalierenden Karl Lubecki angetroffen. Als er zur Legitimierung aufgefordert wurde, stieß er den einen Funktionär in den Unterleib, worauf er flüchten wollte. Der zweite Funktionär versetzte dem Flüchtenden zwei Hiebe mit dem Säbel. Darauf gelang es, den Widerspenstigen zu bändigen und zu verhaften.

Erdstöße im Osten des amerikanischen Kontinents.

Die Seekabel gebrochen.

Halifax, 19. November. In den gestrigen Abendstunden wurden in ganz Neu-Schottland und Neu-Braunschweig sowie einem Teil von Maine und der Provinz Quebec Erdstöße verspürt, die in den dichtbevölkerten Städten große Beunruhigung hervorriefen. Der eingetretene Schaden beschränkte sich jedoch auf den Einsturz von Schornsteinen.

New York, 19. November . Wie aus Halifax gemeldet wird, sind bei den schweren Erdstößen, die im ganzen östlichen Küstengebiet des nordamerikanischen Kontinentes registriert worden sind, die Kabel der Union-Kabelgesellschaft gebrochen. Im Hafen von Halifax ist während der Erdstöße eine Springflut aufgetreten. In wissenschaftlichen Kreisen vermutet man deshalb, daß der Mittelpunkt des ganzen Bebens im atlantischen Ozean in der Gegend der kanadischen Küste liegt und daß es darauf zurückzuführen ist, daß der Felsboden des Meeresgrundes gerissen ist.

Sportnachrichten.

Rund um die Fußballweltmeisterschaft in Montevideo.

Vienna will nach Montevideo. Namens des First Vienna F. C. sprach der geschäftsführende Vicepräsident Kommerzialrat A. Neumann, beim Verbandspräsidenten, Landesgerichtsrat Dr. Eberthaller vor, um ihm den Vorschlag zu unterbreiten, die Vienna mit der Vertretung Oesterreichs bei der Fußballweltmeisterschaft 1930 in Montevideo zu betrauen. Präsident Dr. Ebersthaller versprach, den Vorschlag in Erwägung zu ziehen und dem Oesterreichischen Fußballbund zur Beschlußfassung vorzulegen.

Die Vienna will die laufende Meisterschaft forziert austragen, was vielleicht durchführbar ist. Der Verein besitzt wenig Anhänger, und erleidet daher durch die Reise keine finanzielle Einbusse. Dabei hat sich die Vienna in internationalen Spielen noch immer bewährt und würde die Vertretung Oesterreichs wohl in würdiger Weise durchführen. Schon einmal, als im Jahre 1924 Oesterreich kein Team zu den Olympischen Spielen nach Paris entsandte, hat sich die Vienna durch Kommerzialrat Neumann anbieten lassen. Damals wurde das Projekt vom Verbande mit Dank abgelehnt.

Frankreich ist ebenfalls fahrtbereit.

Rimet, der französische Fußballpräsident, äußerte sich in einem Interview sehr zuversichtlich über die Frage der Weltmeisterschaft. Seiner Ansicht nach werden die meisten europäischen Staaten die Weltmeisterschaft in Montevideo beschicken. Auch Frankreich wäre in der Lage fünfzehn Spieler zu finden, die sich für einige Monate freimachen könnten umsomehr als Uruguay nicht nur Reise und Aufenthalt zahlen will, **sondern jedem Spieler** einen halben Dollar täglich Taschengeld geben will.

Tennis-Großkampf in Düsseldorf.

Frankreich führt gegen Deutschland 4:2. Der in der Düsseldorfer Tennishalle stattfindende Tennis-Dreiklubkampf des Racing-Club de France, Paris, des L. T. T. K. Rot-Weiß Berlin und des Rochusklubs Düsseldorf wird unter Teilnahme der französischen und deutschen Spitzenspieler ausgetragen. Seitens der Franzosen nehmen daran Jean Borotra, Boussus, de Buzelet, Gerbault und Glasser, seitens der Deutschen Froitzheim, Prenn, Moldenhauer, D. Kleinschroth und Zander teil.

Der erste Tag brachte in den vier ersten Spielen jeder Partei zwei Siege. Im Herreneinzelspiel verlor Zander in zwei Sätzen gegen de Buzelet 4:6, 2:6. Ebenfalls in zwei glatten Sätzen mußte sich der Altmeister Froitzheim dem Franzosen Jean Borotra 1:6, 2:6 beugen. Prenn schlug dann im dritten Einzel den Meister Boussus 4:6, 7:5, 6:1. Das Herrendoppel gewannen Dr. Kleinschroth-Zander gegen Glasser-Gerbault sicher mit 6:4, 6:2. Die beiden letzten Einzelspiele wurden von Borotra gegen Moldenhauer 6:4, 6:0 und von de Buzelet gegen Froitzheim mit 6:3, 6:3 gewonnen. Frankreich gelangte demnach am ersten Tag mit 4:2 in die Führung. Das Turnier wird fortgesetzt.

Was sich die Welt erzählt.

Selbstmord eines Polen in Wien.

In einem der Wiener Hotels hat vorige Woche der pensionierte österreichische Ministerialrat Ing. Franz Skowron, der vor kurzem aus Krakau nach Wien gekommen ist, Selbstmord verübt. Ing. Skowron hat eine große Dosis Veronal eingenommen. Er wurde sofort in das Rudolph-Spital überführt, wo er am Sonntag gestorben ist. Er hat den Selbstmord in der Nacht begangen und wurde erst vormittags von der Dienerschaft, die das Zimmer aufräumen wollte, gefunden. Die Tür des Zimmers war verriegelt und aus dem Inneren des Zimmers hörte man Stöhnen. Die Dienerschaft hat infolgedessen die Tür ausgehoben und fand Ministerialrat Skowron bewußtlos im Bette liegen.

Aus einem Brief an die Wiener Polizeidirektion, der bei dem Toten gefunden wurde, geht hervor, daß Ministerialrat Skowron infolge einer unheilbaren Krankheit Selbstmord verübt hat. In demselben Briefe läßt er seinen Schwiegersohn bitten, seine Leiche verbrennen zu lassen. Das Geld, das er zurückließ, bat er zur Bezahlung der Aerzte, den Rest aber zu gleichen Hälften für die Wiener Polizeidirektion und die Wiener Politechnik, an der er vor vierzig Jahren studierte zu verwenden. Sein Brief endet mit den Worten „Vindobona floreat“.

Die Bonner Polizei über die Verhaftung Zoubkoffs.

Er beansprucht die Leiche seiner Frau.

Bonn, 19. November. Zur Verhaftung Zoubkoffs teilt die Bonner Polizei, die in der Presse und der Oeffentlichkeit verschiedentlich angegriffen wurde, nunmehr mit, weshalb sie sich zu diesem Schritt veranlaßt sah. Außerdem, was bereits in der Presse bekanntgegeben wurde, wird in der Zuschrift angeführt. Da Zoubkoff geäußert habe, daß er Donnerstag nach Cronberg fahren wollte, war bei seiner Veranlagung zu befürchten, daß er die öffentliche Ruhe und Ordnung stören werde. Tatsächlich hatte er bei seiner Vernehmung angegeben, daß er als rechtsmäßiger Ehemann das Verfügungsrecht über die Leiche seiner Frau beanspruche und diese mitnehmen wolle. Unter diesen Umständen könnte von einer Verhaftung nicht abgesehen werden, zumal Zoubkoff auch noch wegen anderer Straftaten von der Staatsanwaltschaft verfolgt wird und damit zu rechnen war, daß Zoubkoff Deutschland bald für immer verlassen werde.

Furchtbare Familientragödie.

Buschhoven, 19. November. Der Rentner Hermann Heinen hat am Sonnabend nachmittag seinen 15-jährigen Sohn Hermann sowie den 8jährigen Rudolf mit einem Jagdmesser getötet und sich dann erschossen. Die Frau Heinens, die krank im Bette lag, war hilfslose Zeugin der Tragödie, die auf einen plötzlichen Wahnsinnsanfall des Gatten zurückgeführt wird.

DER GEIGER AUS DER ROLAND-BAR

ROMAN VON FRITZ POPPENBERGER

3. Fortsetzung.

„Nein, sie soll bildhübsch sein. Ihre Mutter stammte aus einer guten Beamtenfamilie, und als der Dicke Witwer wurde, übertrug er seine ganze Liebe auf die Tochter. So ungebildet er ist, so gebildet soll sie sein. Es machte ihn stolz, ihr die beste Erziehung zuteil werden zu lassen. Heute führen sie übrigens ein großes Haus, und die Tochter soll eine reizende Hausfrau abgeben. Leider kann ich dort nicht verkehren und meine „Damen“ auch nicht.“

Der Auskunftgeber war aufgestanden und lachte wohlgefällig über seine letzte Aeußerung, die er für einen guten Witz hielt. Lachend verließ er den Tisch.

Der Baron zog leicht die Brauen zusammen und schien über das ihm Mitgeteilte nachzudenken. Zeitweilig warf er einen Blick an den Nebentisch, wo sich Warbach mit Merling lebhaft unterhielt. Ilse, die spielend das Weinglass auf dem Tischtuch drehte, war jedoch das hauptsächlichste Ziel seiner Blicke.

Sehr hübsch, wirklich hübsch. Wer sie nur sein mag, dachte er. Sieht so dezent aus und so jung, daß mann sie gar nicht für Halbwelt halten möchte. Und in diesem Lokal habe ich sie auch noch niemals gesehen. Die wird den reichen Dikken und den Herrn Rechtsanwalt ordentlich schröpfen. Ist aber auch bildhübsch! Ich muß unbedingt ihre Bekanntschaft machen.

Die Tischgenossin des Barons, die bisher still neben ihm gesessen, erhob sich. Ihr rassiges, dunkles Gesicht zeigte Unmut. Sie strich ihr hellgrünnes Kleid zurecht, fuhr mit der Hand über ihr in kurzer Knabenfrisur geschnittenes Haar und wollte ihren Platz verlassen.

„Luzie, wohin gehst du? Bleibe, ich brauche dich jetzt!“ Der Baron war aus seinen Gedanken geschreckt worden, und sah seine Tischdame erstaunt an.

„Da du stundenlang kein Wort zu mir sprichst, dachte ich mir eine amüsantere Gesellschaft aussuchen zu können.“

„Bleibe, mache doch keine Geschichten. Setz dich wieder und höre mich an. Siehst du denn Dicken da drüben? Das ist einer der reichsten Leute der Stadt . . .“

„Wie hast du es erfahren, hat es dir der alte Roland erzählt? Ich habe nicht gehört, was ihr vorhin halblaut miteinander spracht.“

„Ja, der Roland sagte es mir. Aber das ist ja jetzt Nebensache. Die Hauptsache ist, daß ich ihn kennenlernen muß. Diese Bekanntschaft könnte von Nutzen sein. Wie mache ich es aber nur?“

„So, du willst ihn kennenlernen? Nicht etwa die Kleine drüben?“ Mißtrauisch sah Luzie den Baron an.

„Was dir nur wieder einfällt! Du wirst doch nicht eifersüchtig sein!“ Vorwurfsvoll sah der Baron seine Tischgenossin an und zuckte mit den Achseln.

„Du willst also die Bekanntschaft des Dicken machen.“ Nachdenklich klopfte Luzie mit den Fingern auf die Tischplatte. Dann lächelte sie zufrieden. „Das kann man leicht arrangieren. Hör' mal zu!“ Sie beugte sich leicht zu dem Baron, der aufmerksam zuhörte, und erklärte ihm etwas in scheinbar lustiger Stimmung.

Zustimmend und lächelnd nickte er mit dem Kopfe und rief aus: „Du bist ein ganzer Kerl, Luzie! Ja, so geht es . . .!“

Ilse hatte sich mit Warbach wieder ausgesöhnt und unterhielt sich lustig mit ihm. „Eigentlich sind Sie mir eine Erklärung schuldig. Wenn diese Roland-Bar so unmoralisch ist, wie Sie es mir zu schildern belieben, weswegen verkehren Sie eigentlich hier?“

„Wirklich nur aus Langeweile. Wenn man den ganzen Tag angestrengt arbeitet, hat man am Abend für eine ernste Beschäftigung weder die Energie, noch die Lust. Für die abgespannten Nerven ist dieser Trubel hier zur Auffrischung ganz geignet.“

„Und Papa brauchen Sie bei ihrem Bummel als Trabanten. Das werde ich ihm von nun an verbieten.“ Ilse setzte ein wichtiges Gesicht auf und drohte ihrem Vater mit dem Finger. Doch Merling war noch immer damit beschäftigt, die zweite Portion Schinken aus der Welt zu schaffen.

„Der Gegenstand Ihrer früheren Aufmerksamkeit scheint schon weggehen zu wollen“, meinte Warbach plötzlich zu Ilse.

Der Baron an dem Nebentisch war aufgestanden und hatte seiner Tischdame den Arm gereicht, in den sie sich schwer einhängte. Sie hatte die Augen leicht geschlossen und preßte ihre freie Hand gegen die Stirn. Besorgt betrachtete sie der Baron.

Sie machten einige Schritte, die Dame zögernd, unsicher, und waren gerade bei dem Tische, an dem Warbach, Merling und seine Tochter saßen, angelangt, als Luzie sichtlich taumelte und einen Halt suchend, mit den Händen die Lehne des Sessels ergriff, auf dem Merling saß.

Ilse und Warbach sahen erstaunt und neugierig auf, während Merling erschrocken aufsprang. Trotzdem der Baron Luzie zu halten versuchte, sank sie Merling direkt in die Arme.

Fortsetzung folgt.

Volkswirtschaft.

Die Belebung des polnisch-rumänischen Handels.

Die Verwaltung der Ostmesse hat einen Zyklus von wirtschaftlichen Vorträgen veranstaltet. Vor einigen Tagen fand ein solcher Vortrag des Prof. Dr. Biedczynski im technologischen Inst tut in Lemberg über die Intensifizierung der Handelsbeziehungen zwischen Polen und Rumänien statt. Der Vortragende hat auf Grund der geschichtlichen Literatur die große Bedeutung des polnisch-walachischen Handels für beide Nachbarstaaten im 14., 15. und teilweise im 17. Jahrhundert nachgewiesen. Dank diesem Handel hat Lemberg, das damals der Mittelpunkt dieses Handels war, einen re chen Mittelstand schaffen können, der nicht nur seine eigenen Handelsinteressen wahrte, sondern auch die Wissenschaft und Kunst pflegte. Der Vortragende zeigte dann die Wege, Gegenstände, Formen und Ausmaße dieses polnisch-walachischen Handels und wies nach, daß die Hauptfunkt on unserer damaligen Handelswelt die Vermittlung beim Transit zwischen dem Südosten und dem Nordwesten war. Als Hauptunterlage dieses Ausnahmsstandpunktes Lembergs zählte der Vortragende folgende drei Umstände auf:

1. Entsprechende geographische Lage an einem wichtigen Knotenpunkte der Handelsstraße.

2. Eine Bevölkrung, bestehend aus einem Amalgamat verschiedener Rassen, von denen jede ihre Charaktervorteile, ihre Erfahrung, ihre Menschen- und Sprachenkenntnisse, Unternehmungsluft, Fähigkeiten und Patriotismus einbrachte.

3. Die entsprechende Polit k der polnischen Könige.

Nach diesem historischen Vorworte stellte der Vortragende fest, daß für die Wiedergewinnung einer gemeinsamen Grenze mit Rumänien jetzt d eselben Vorbedingungen, wie sie vor 500 Jahren bestanden haben, wieder geschaffen werden könnten. Ein Beweis dessen ist das mit Rumänien abgeschlossene Bündnis und der Handelsvertrag aus dem Jahre 1921, somit einer der ersten Verträge Polens. Bis vor kurzem bestand aber d eser Vertrag blos auf dem Papier, denn er fand keine entsprechende Auswirkung angesichts er einzelnen technischen Bedingungen des gegenseitigen Handels und dies hauptsächlich infolge des Mangels an Bewußtsein be der direkt interessierten Kaufmannschaft beider Teile, ihrer merkwürdigen Inertion und Tatenlosigkeit in der Richtung, in der der polnische Handel durch die frühere Regierung zurückgelassen worden ist, weiters infolge des bis in die letzte Zeit geringen Interesses und Verständnisses für die Wichtigkeit dieses Handels seitens der berufenen Regierungsfaktoren. Diese Verhältnisse finden ihren Ausdruck in der n edrigen Ziffer des bisherigen Warenaustausches. Diese Ziffern stehen in Widerspruch mit den großen Möglichkeiten für unsere Ausfuhr nach Rumänien, für Rumänien selbst, oder durch Rumänien für weiter liegende Länder, zu denen der Weg nur über den rumänischen Kaufmann und durch rumänisches Territorium führt und umgekehrt zu den Möglichkeiten unseres Importes aus Rumänien u. aus ferneren Ländern nach Polen oder von Polen in fernere Länder.

Seit dem Wechsel in den Reg erungen beider Staaten, seitdem in beiden Staaten Männer von so hervorragender und großer Initiative als Handelsminister fungieren, wie dies Ing. Kwiatkowski und Minister Madgearu sind, hat sich vieles zum Besseren gewendet. Die gegenseitigen Besuche der Minister, die vielfachen gemeinsamen Konferenzen haben verschiedene Verbesserungen eingeführt. Es sind diese n cht zuletzt der erfolgreichen Tätigkeit, sowohl der rumänischen Gesandtschaft in Warschau, wie auch der polnischen Gesandtschaft in Bukarest sowie auch der Tätigkeit des Generalkonsulates Rumäniens in Lemberg zu danken. All dies schafft e ne entsprechende Atmosphäre, um das gut zu machen, was bisher zum Schaden beider Staaten vernachlässigt worden ist.

Günstige Bilanz des polnischen Auslandshandels.

Warschau, 19. November. Nach den provisorischen Berechnungen des Hauptamtes für Statistik stellt sich die Bilanz des Außenhandels Polens für den Monat Oktober wie folgt dar: Eingeführt wurden 383 962 Tonnen Waren. Der Wert der Einfuhr beträgt 257 247 000 Zloty. Ausgeführt wurden 1 891 547 Tonnen Waren. Der Wert der Ausfuhr beträgt 279 427 000 Zloty. Das Aktivsaldo der Bilanz des Außenhandels im Oktober beträgt somit 22 180 000 Zloty.

Auflegung einer neuen inneren Anleiche in Rußland.

Riga, 19. November.. In Rußland ist die Auflegung einer inneren Anleihe von rund 250 Millionen Mark von der Regierung beschlossen worden. Der Ertrag der Anleihe soll für die staatlichen Industrieunternehmen verwendet werden. Die Laufzeit der Anleihe soll fünf Jahre betragen.

Zahlungseinstellung einer Saarbrücker Bank.

Saarbrücken, 19. November. Die Bank Gebrüder Haldy A.-G. und Holzgroßhandlung Gebrüder Haldy G. m. b. H. haben ihre Zahlungen eingestellt. Wie die „Saarbrückner Zeitung" meldet, wird am Sonnabend, den 23. November, eine Gläubigerversammlung darüber entscheiden, ob die Unternehmen in Konkurs gehen werden, oder ob die Durchführung eines Vergleichverfahrens ermöglicht wird.

Die Beratungen des staatlichen Spiritusbeirates.

Die Beratungen des staatlichen Spiritusbeirates beginnen am 22. ds. Auf der Tagesordnung stehen unter anderem folgende Angelegenheiten: Feststellung des Monopolgrundpreises des landwirtschaftlichen Rohspiritus aus der Kampagne 1929-30, Feststellung der Sipritusmenge, die die Direktion des staatlichen Spiritusmonopoles von der Produktion im Inlande aus der Campagne des Jahres 1929-30 anzukaufen hat. Verteilung des allgemeinen Rechtes auf Erzeugung auf die einzelnen Wojewodschaften für das Triennium 1930-31, 1931-32, 1932-33. Feststellung neuer landwirtschaftlicher Brennereien, die in den nächsten drei Jahren entstehen dürfen und Erledigung der Gesuche und Bewilligung für Neubauten von landwirtschaftlichen Brennereien.

Theater

Stadttheater Bielitz.

Heute, Mittwoch, den 20. ds. abends 8 Uhr, im Abonnement (Serie blau) „Die Sachertorte", Lustspiel in 3 Akten von Rudolf Oesterreicher und S egfried Geyer. Ende 10 Uhr.

Am Freitag, den 22. ds. abends 8 Uhr, im Abonnement (Serie rot), „Der Patriot", Drama in 5 Akten von Alfred Neumann. Ende halb 11 Uhr.

Die nächste Novität ist „Die Keuschheitskonkurrenz", ein keckes Stück von Gustav Manz. Der lustige Bauernschwank hat überall stürmische Heiterkeit hervorgerufen. In Wien, München, Berl n hat seine echt süddeutsche Derbheit hunderte von Vorstellungen erzielt. Die erste Aufführung ist für Samstag, den 23. ds., in Aussicht genommen.

Radio

Mittwoch, den 20. November.

Warschau. Welle 1411: 17.45 Nachmittagskonzert. 19.25 Schallplattenmusik. 20.30 Kammermusikkonzert. 21.10 Literarisches Stündchen. 21.25 Solistenkonzert. 23.00 Tanzmusik.

Krakau. Welle 313: 17.45 Nachmittagskonzert. 19.00 Vorträge. 23.00 Tanzmusik.

Berlin. Welle 418: 18.30 D e englische Monarchie und ihr Bild in Shaws „Kaiser von Amerika". 19.00 Cellovorträge. 20.00 Musik der Gegenwart. 20.30 Uraufführung „Vom Leben".

Prag. Welle 487: 11.15 Schallplattenmusik. 12.30 Mittagskonzert. 16.30 Ein Stündchen für Kinder. 17.30 Deutsche Sendung. Zehn Minuten aus der Welt der schönen Künste. 19.05 Rundfunkextension. Opernregie. 19.45 Einführung zum Konzert. P0.00 Uebertragung aus dem Smetana-Saal. 4. Symphon sches Konzert. Mitw.: Prager Gesangsverein „Hlahol".

Wien. Welle 517: 11.00 Vormittagsmusik. 15.30 Musikalische Jugendstunde. 16.00 Nachmittagskonzert. 17.45 Kunstgeschichte Wiens in sieben Jahrhunderten. 18.15 Stunde der Volksgesundheit. 18.45 Esperantowerbung für Oesterreich. 19.00 Die Frau als Krankenpflegerin. 19.30 Anton Dvorak: „Requ em". 21.30 Abendkonzert.

Börsen

Warschau, den 19. November.

Dollar 8.89.50, New York 8.89, London 43.46, Paris 35.10, W en 125.40, Italien 46.67, Schweiz 172.90, Belgien 124.65, Berlin 213.17—213.15.

Dollar im Privatverkehr 8.89.75. Tendenz schwankend.

Zürich. Warschau 57.80, New York 5.1575, London 25.13, Paris 20.30, Wien 72.47, Prag 15.28, Italien 26.99, Belgien 72.07, Budapest 90.25, Helsingfors 12.95, Sofia 3.73, Holland 207.97, Oslo 138.10, Kopenhagen 138.10, Stockholm 138.52, Spanien 72.10, Bukarest 3.07, Berlin 123.28, Belgrad 9.12.

Eigentümer: Red. C. L. Mayerweg, und Red. Dr. H. Dattner. Herausgeber: Red. Dr. H. Dattner. Verleger: Red. C. L. Mayerweg. Druckerei „Rotograf", alle in Bielsko.
Verantwortlicher Redakteur: Red. Anton Stafinski, Bielsko.